Das eine Gebot

Predigt am 1. Dezember 2019, Kirche St. Blasius zu Ziefen
1. Advent
Pfr. Roland A. Durst

Es sind lediglich 5 Verse aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.
Diese 5 Verse sind Teil einer Abhandlung über ethische Grundlagen, die das Zusammenleben von ganz unterschiedlichen Gruppierungen möglich werden lassen sollten.
Auch wenn dieser Text schon beinahe 2000 Jahre alt ist, so hat er doch kaum etwas an Brisanz und Aktualität eingebüsst.
Das zeigt, wie sehr die Menschen der damaligen Zeit bereits mit Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften zu kämpfen hatten, die uns bis heute Mühe bereiten.
Sie tun dies, weil es eben zutiefst menschliche Eigenschaften sind.
Das war damals schon so und wird es wohl auch künftig bleiben:
Die Gier nach Macht und Einfluss,
das Streben nach Mehr und noch Mehr,
die Unzufriedenheit mit dem, was wir haben und sind oder
der Neid auf Dinge und Fähigkeiten, die andere haben.

Im Paulus Brief steht also Folgendes:

8 **Dann seid ihr niemandem etwas schuldig – außer einander zu lieben. Denn wer andere liebt, hat die Tora erfüllt.** 9 **Die Gebote: Du darfst die Ehe nicht brechen, niemanden zu Tode bringen, nicht stehlen, nicht gieren und so weiter sind in diesem einen Satz zusammengefasst: Liebe deine Nächste und deinen Nächsten wie dich selbst.** 10 **Die Liebe tut den Mitmenschen nichts Böses. Die Fülle der Tora ist die Liebe.** 11 **Verhaltet euch so, denn ihr wisst, dass der Zeitpunkt gekommen ist, dass die Stunde da ist, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn jetzt! ist die Rettung näher als zu der Zeit, als wir zu glauben begannen.** 12 **Die Nacht ist bald vorüber, der Tag naht. Lasst uns nun die Machenschaften der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anlegen.** (Röm13, 8-12)

Amen.

Ich bin mir sehr sicher, liebe Mithörende und Nachdenkende, dass Ihnen mindestens ein Satz sehr vertraut geklungen hat – wohl jener mit der Liebe zu den Nächsten wie zu sich selbst.
Dazu gleich ein paar Gedanken mehr.
Doch davor stehen noch ein paar andere Worte, die es zu erklären gilt:

8 **Dann seid ihr niemandem etwas schuldig – außer einander zu lieben. Denn wer andere liebt, hat die Tora erfüllt.** (Röm13, 8)

Die Tora ist das Herzstück des jüdischen Glaubens, ja des gesamten jüdischen Daseins überhaupt. Prächtige Torarollen stehen in jeder Synagoge, aus denen am Sabbat in hebräischer Sprache vorgelesen wird.
Die Tora besteht aus den 5 Büchern Mose, also den ersten fünf Büchern der hebräischen und der christlichen Bibel.
Das Wort 'Tora' bedeutet *Weisung, Unterweisung* und macht deutlich, was sie ganz und gar soll:

Den Menschen Orientierung und Wegweiser zu sein auf ihrem Weg durch das Leben.
Dabei geht es sowohl um Herausforderungen in der Gestaltung des eigenen Tag-für-Tag als auch um jene im Zusammenleben innerhalb der Gemeinschaft.
Dass die Tora dabei mit vielen Gesetzen, Geboten und Verboten aufwartet, ist das eine.
Doch kann man als Grundlage und roten Faden sowie als Vollendung der Tora kurz und prägnant einen einzigen Begriff nennen:
Die Liebe.
Doch wer über diese Liebe nachdenkt, wird sehr schnell merken, wie unendlich vielfältig und schillernd diese ist.
Die Liebe ist wahrscheinlich jenes Phänomen, über das schon seit Anbeginn des Homo sapiens nachgedacht und sinniert wurde.
Und das wird wohl auch in den nächsten zigtausenden von Jahren so sein, weil die Liebe eben ein Geheimnis ist und für alle Zeiten eines bleiben wird.
10 **Die Liebe tut den Mitmenschen nichts Böses.** (Röm13, 10a)

Das klingt sehr klar und einleuchtend.
Ich denke, das würden alle von uns hier unterschreiben.
Und doch tauchen da schnell Fragen auf:
Wurde ich nicht schon oft in Liebesdingen verletzt?
Habe ich nicht gerade aus Liebe anderen Menschen Schmerzen verursacht?
Und wollte ich das letzte Mal nicht eigentlich was Liebevolles tun, doch irgendwie kam das überhaupt nicht so an?

Wie bei allem, was sich zwischen uns Menschen ereignet, so kann auch in Sachen Liebe keine Garantie gegeben werden, dass das Gegenüber meine lieb gemeinte Geste auch als solche wahrnimmt.
Vielleicht war mein Zeichen unklar?
Vielleicht war die Stimmung des Gegenübers gereizt und übermüdet, der Tag zu hektisch und der verpasste Bus wurde zu jenem Tropfen, der das Gemütsfass zum Überlaufen brachte.
So wird das 'Vielleicht' zum entscheidenden Wort in zwischenmenschlichen Angelegenheiten:
Wer kann schon sicher sein, dass seine oder ihre Worte und Handlungen auch so verstanden werden, wie sie gemeint waren?

Was wir auch immer sagen, schreiben oder tun – es trifft auf für uns nicht einschätzbare Stimmungen und Hintergründe. Diese für uns uneinsehbaren Welten bilden die Echoräume, in denen die Reaktion meines Gegenübers angelegt ist.
Diese verborgenen Echoräume machen das Miteinander faszinierend und heikel zugleich.
Wir wissen schlicht nicht zum Voraus, was die Reaktion meines Gegenübers sein wird.
Zu komplex und vielschichtig ist ein jeder Mensch, als dass dies verlässlich gelänge.
Und doch schaffen wir es erstaunlich oft, miteinander ins Gespräch zu kommen und uns auf Dinge zu verständigen, die dann auch gelingen.

So wie sich die Liebe als zauberhaftes Ereignis zwischen uns Menschen zuträgt, so ereignet sich auch das Böse zwischen uns.
Das ganze Spektrum von lieb bis abgrundböse findet sich im Wesen von uns Menschen. Einen Teufel als Versucher gibt es nach meinem Dafürhalten nicht. Die Vorstellungen einer solchen Gestalt zielt darauf ab, sich seiner Verantwortung für das eigene Denken und Handeln zu entledigen – oder zumindest zu erleichtern: Er, der Teufel, hat mich in Versuchung geführt - ich bin eigentlich unschuldig.
Den Teufel als schwache und scheinbare Lösung für die eigenen Unzulänglichkeiten zu benennen, führt uns zum letzten Teil des heutigen Predigttextes:

12 **Die Nacht ist bald vorüber, der Tag naht. Lasst uns nun die Machenschaften der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anlegen.** (Röm13, 12)

Wollen wir die dunklen, finsteren Machenschaften hinter uns lassen, dann bieten sich nach meiner Einschätzung zwei Möglichkeiten an:
Wir können getrost darauf warten und vertrauen, dass am Ende aller Tage und am Ende dessen, was wir Zeit nennen, alles zum Guten gewendet und die absolute Gerechtigkeit aufgerichtet werde. Das wird jener ganz und gar unvorstellbare Ort sein, den wir biblisch gesprochen als Reich Gottes bezeichnen. Die vollständige Errichtung dieser Utopie des Reich Gottes liegt unvorstellbar weit ausserhalb der Machbarkeit des uns Menschen Möglichen.
Wer darauf vertrauen und hoffen kann, dem möge daraus die Kraft für die zweite Möglichkeit geschenkt sein.

Die finsteren, dunklen Machenschaften können wir ablegen, indem wir für unser Denken und Handeln die Verantwortung übernehmen.
Sich für Getanes und Unterlassenes verantwortlich zu zeigen bedeutet, sich seines Handelns und Denkens bewusst zu sein.
Was mir bewusst ist, habe ich erkannt.
Und was ich erkannt habe, liegt nicht mehr im Verborgenen meiner Persönlichkeit.
Doch auch wenn ich mich ein Leben lang darum bemühe, in möglichst viele Räume meines Ichs Licht zu bringen, es wird mir niemals restlos gelingen.
Aber weil ich darum weiss, kann ich mit mir und meinen Nächsten anders umgehen.
Mit geduldigem Verständnis und stets von Neuem geschenktem Wohlwollen.
Mein Verständnis als Wissen darum, dass das Gegenüber genauso suchend und tastend sein Leben lebt, wie ich das meine, ermöglicht mir das geduldige Geschenk des Wohlwollens.
Immer wieder von Neuem.
Meinem Nächsten zuliebe wie auch mir selbst.
Denn so, wie ich selbst angenommen, geachtet und behandelt werden möchte, so gehe ich auch mit meinen Nächsten um.
Auf dass es gelingen möge!

Amen.